

vier Kleinen, „bleibet fein hier und lauft mir nicht nach! Ihr könntet zu Schaden kommen. Ich aber will auf ein Stündlein hinaus und fehen, ob ich nicht etwas Befonderes für euch erwifchen kann.“ Sie befchnüffelte ihre Kinder alle vier noch einmal mit ihrem fpitzen Näschen und verfwand dann durch die halbgeöffnete Thür.

Die vier aber begannen in der Stube umherzujagen und spielten Kriegen und Berfteden und erwarteten die Rückkehr ihrer lieben Mutter. Doch die kam nicht. Es wurde langsam Morgen und begann hell zu werden, aber fie kam nicht. Endlich, als der helle Tag ins Fenfter ſchien und das Dienstmädchen eintrat, um Feuer anzuzünden, da huſchten ſie eilig in ihr Loch und warteten und warteten, aber die Mutter lehrte nicht zurück.

Auch am nächſten Abend war ſie noch nicht wieder da. Die Nacht verging, und ſie lauſchten alle Augenblide auf das feinfte Geräufch und hofften immer noch, das leiſe Gepiep, das ſie ſo genau kannten, zu hören, aber ſie vernahmen es nicht. Die Mutter war und blieb verſchwunden. Tage vergingen und Nächte, und die vier in der Stube warteten und warteten — die Mutter kam nicht wieder. War ihr ein Unglück geſchehen? Hatte die Raſe ſie erhaſcht? War ſie in eine Falle geraten? — Oder lebte ſie noch? — Ja, wer ihnen das hätte ſagen können!

Die Zeit verging, und die vier jungen Mäufe wuchſen heran und waren mittlerweile große, ausgewachſene Mäufe geworden. Manchmal wurden ſie nicht alle ſatt von dem, was unter den Tiſch gefallen war. Die Krumen reichten nicht immer aus. Deshalb ſagte eines Abends eins von den Tieren: „Wißt ihr was? — Ich mache mich morgen früh auf und ſuche ein beſſeres Quartier. Es gibt ja noch mehr Stuben auf der Welt als dieſe, man braucht nur einen Blick auf den Vorplatz zu tun, um das zu wiſſen! Ich will eine Stube ſuchen, wo mehr Krumen liegen als hier.“ — Da ſahen es ſeine Geſchwifter verwundert an, und da ſie nicht wiſſen konnten, ob nicht in der Fremde das Glück zu finden ſei, antworteten ſie ihm: „Tu, was dir das beſte zu ſein ſcheint. Wir bleiben derweil hier.“

Am andern Morgen, als das Zimmer ausgefegt wurde und die Thür offen ſtand und das Dienstmädchen den Spiegel putzte und ein Lied ſang, da ſchlüpfte das Mäuſchen unter das Sofa und von da unter einen großen Lehnſtuhl und dann in einem Nu zur Stube hinaus auf den Vorplatz.